© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zuckerkandl, Normale und pathologische Anatomie der Nasenhöhle und ihrer pneumatischen Anhänge.

Wien. 1882. XVI und 197 S. Mit 22 Taf. 8.

In der umfangreichen Monographie werden nach einer geschichtlichen Einleitung (S. 1—21) und vorausgeschickter Sektionsmethode successiv die normale Anatomie der Nasenhöhle (S. 27—64), Kieferhöhle (S. 101—137), Stirnbeinhöhlen (S. 163—167), Keilbeinhöhle (S. 169—173) und der Siebbeinzellen (S. 175—180) abgehandelt, indem jedem Abschnitt die pathologische Anatomie der genannten Höhlen hinzugefügt wurde; auch der Anhang (S. 182—186) beschäftigt sich mit letzterer, worauf hier nicht weiter eingegangen werden kann.

Die Tendenz der Arbeit ist eine praktische, insofern durch die detaillirten Beschreibungen und Abbildungen der normalen Verhältnisse eine Grundlage für die Beurteilung pathologischer Befunde und deren Behandlung gegeben werden soll. Selbstverständlich darf man auf dem Gebiete der deskriptiven Anatomie (unter Ausschluss der Histologie) keine großen Neuigkeiten erwarten, doch findet sich immerhin manches Bemerkenswerte. Abgesehen von vielen einzelnen Varietäten und Messungen, hinsichtlich welcher auf das Original verwiesen werden muss, ist die hier und da eingestreute Statistik der häufigern Varietäten zu erwähnen. So fand der Verf. die in vergleichend anatomischer Beziehung interessante oberste Muschel oder *Concha Santoriniana,* welche J. C. Mayer (1783) und Hyrtl (1846 beim Neger) für normal zu halten scheinen, unter 150 Fällen 55mal, beim Neugebornen aber ganz konstant. Sie schwinde durch das Wachstum der innern Siebbeinfläche. [Verf. gebraucht die Ausdrücke „innen“ und „medial“ offenbar promiscue.] Die Kommunikationen zwischen der Nasenhöhle einerseits und den Sinus frontalis resp. maxillaris andrerseits gehören ausschließlich dem Siebbein an; dieselben werden als *Ostium frontale* und *Ostium maxillare* bezeichnet, welches letztere jedoch nur ausnahmsweise ganz von Knochensubstanz umschlossen ist. Zwischen dem obern Rande des Processus uncinatus und einer *Bulla ethmoidalis,* welche das Siebbeinlabyrinth aussendet, bleibt nämlich eine halbmondförmige Spalte *Hiatus semilunaris* s. Fissura ethmoidalis.

Die schon von Santorin beschriebene Umwandlung der mittlern Muschel in eine große knöcherne Blase nennt der Verf. häufig; sie kann für eine pathologische Geschwulst genommen werden. Dem Agger nasi von H. Meyer dürfte wegen seiner Inkonstanz keine physiologische Bedeutung für die Luftströmung in der Nase zuzuschreiben sein. Neben dem Ostium maxillare ist manchmal (10—11 %) noch ein kleineres *Ostium maxillare accessorium* vorhanden, welches bereits Cruveilhier und Sappey gekannt haben. — Das Foramen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sphenoidale mündet nicht in den obern Nasengang, sondern in eine vertikale Furche, *Sulcus spheno-ethmoidalis*, die vom lateralen Rande der Vorderfläche des Keilbeinkörpers und dem hintern Ende des Siebbeins begrenzt wird. — Oeffnungen in der Lamina papyracea des Siebbeins sah Verf. überhaupt nur 14 mal, darunter 9 mal linkerseits; vielleicht erklären sie das zuweilen beobachtete Orbital-Emphysem, welches durch heftiges Schneuzen entstanden sein soll.

W. Krause (Göttingen)

Ueber Lipämie bei saugenden Kätzchen und Hunden.

Von Prof. **Th. Eimer** in Tübingen.

Als ich vor mehrern Jahren (1876) zum Zweck anatomischer Untersuchungen ein drei Tage altes Kätzchen, welches wenige Stunden zuvor noch von der Mutter gesäugt worden war, auf dem Wege des Oeffnens der Halsgefäße zu töten im Begriffe stand, überraschte mich das ausfließende Blut durch seine ungewöhnliche Dickflüssigkeit und besonders durch seine höchst eigentümliche, braunrote, zwischen Ziegelrot und Ockerbraun stehende Farbe. Noch mehr wurde meine Aufmerksamkeit rege, als nach kurzer Zeit an den entleerten Blutmassen statt gewöhnlichen Serums da und dort eine Ausscheidung auftrat ähnlich Milch, aber dichter als diese und von viel reinerm Weiß. Dieses milchartige Serum ließ einen Blutkuchen zurück, der sich in Farbe und sonstiger Beschaffenheit vom gewöhnlichen nicht unterschied.

Das Mikroskop zeigte, dass das Serum dicht erfüllt war von unendlich feinen, in lebhaftester Molekularbewegung begriffenen Körperchen, die, wie Zusatz von Aether erwies, nichts Anderes als Fetttröpfchen waren. Nach diesem Zusatz flossen die feinen Körperchen hie und da zu größeren Fetttropfen zusammen. Auch gab Osmiumsäure der Masse der Körperchen eine dunkle Gesamtfärbung — ein Beweis übrigens dafür, wie dicht dieselben lagen.

Bei der Sektion des Kätzchens zeigten sich die sämtlichen sonst rot gefärbten Organe, Muskeln, Milz, Nieren, vor Allem aber die Leber, hochgradig weißlich gefärbt, viel mehr als ich dies bis dahin bei saugenden Kätzchen beobachtet hatte, und als es auch bei den zwei von demselben Wurf stammenden Geschwistern des erstern der Fall war. Diese hatten normales Blut. Sie waren beide schwerer als das Fettkätzchen. Nach dem durch Oeffnen der Halsgefäße entstandenen Blutverlust wog letzteres 97 g. Das größte der Geschwister (wir wollen es mit B bezeichnen) wog lebend 144, das andre (C) 125 g. Nachdem C denselben Blutverlust wie A — das Fettkätzchen — erlitten hatte, wog es 118 g, also 21 g mehr als dieses.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Zuckerkandl Emil

Artikel/Article: Normale und palhologische Anatomie der Nasenhöhle und ihrer pneumatischen Anhänge 623-624